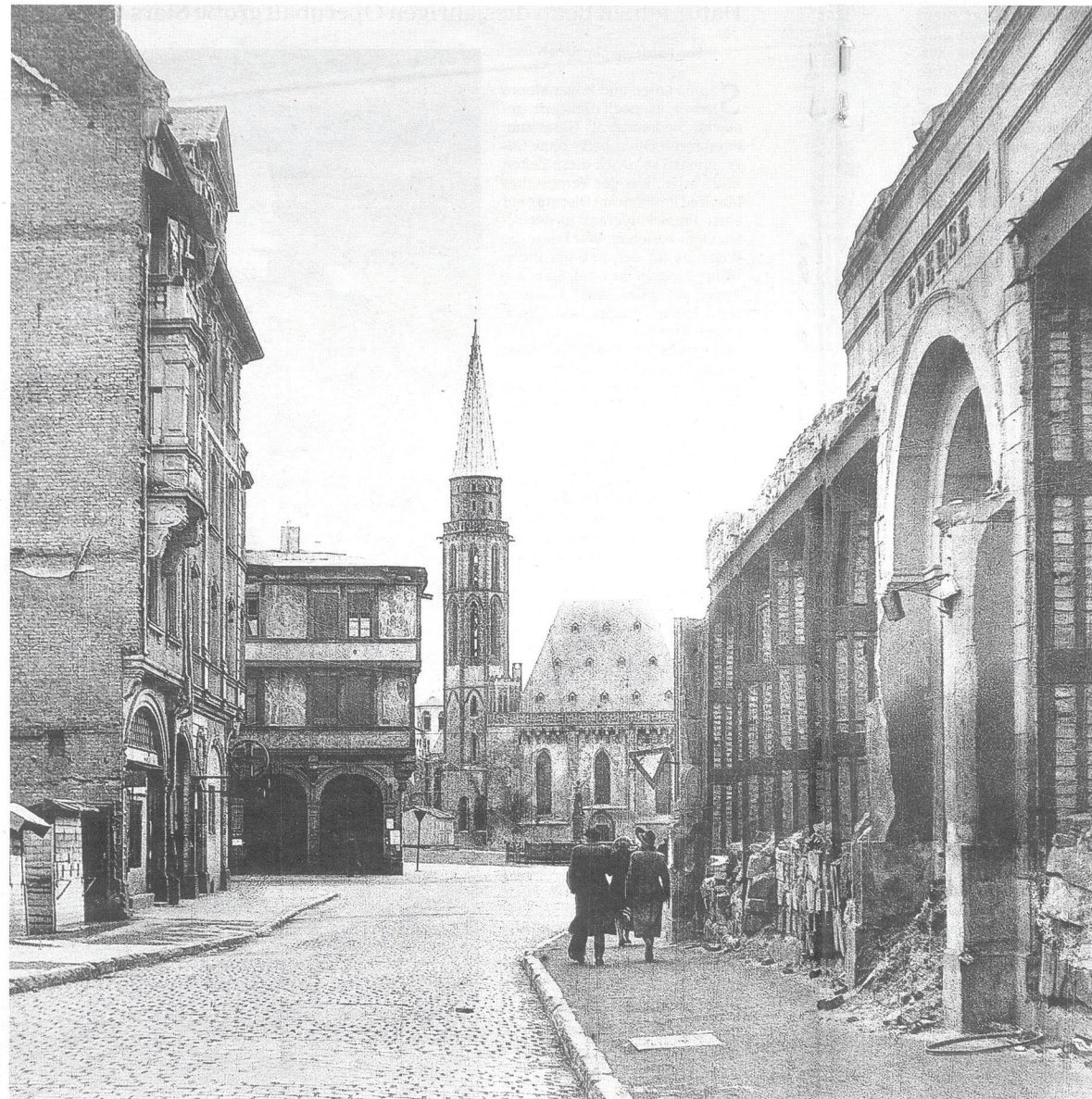


Der Kahn „Chérie“ dümpelt am Eisernen Steg.

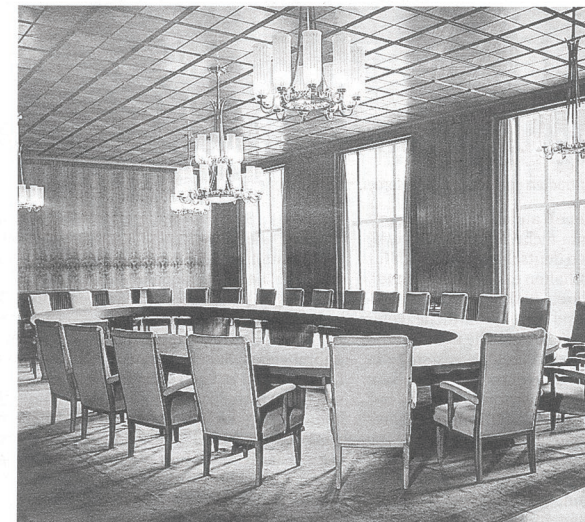


Schmale Passage am Paulsplatz, im Blick auf die Alte Nikolaikirche. Rechts die beschädigte Alte Börse.

URSULA EDELMANN (5)



Autos gab es immer mehr, also auch auf dem Römerberg.



Schlicht in die Zukunft: Sitzungssaal im Römer.



Neue Basis für das Mittelalter: Aufbau des Karmeliterklosters.

Von wegen Brachland

Ursula Edelmanns Fotos spiegeln Frankfurts Wiederbelebungsversuche nach dem zerstörerischen Krieg

Von Claudia Michels

Frankfurt lebt mit einer Legende: der Legende, dass der Zweite Weltkrieg den historischen Stadtkern vollkommen dem Erdboden gleich gemacht hätte. Dass das alte Frankfurt auch 1949 und in den Jahren danach zu guten Teilen noch sichtbar war, das belegen jetzt die Fotos von Ursula Edelmann, die in jener Zeit mit der Kamera die Ruinen durchstreifte.

Es ist die zweite Ausstellung der 86 Jahre alten Fotografin in der Galerie „Braubachfive“ an der Braubachstraße Nummer 5. Denn die Galeristin Marcela Munteanu ist von den schwarz-weißen Stadtansichten der Fotografin „hin und weg“. Die Galerie liegt ja genau in dem Quartier, das Ursula Edelmann damals mit staunendem Blick erkundete. Auf ein Stellenangebot hin hatte sich die Berlinerin „schwarz über die grüne Grenze“

aus Potsdam nach Frankfurt durchgeschlagen.

Wie seinerzeit die Fotografin Edelmann, beschäftigt der historische Ort heute die Kunsthändlerin und Restauratorin Munteanu, die aus Rumänien stammt. Seit 2007 ist die Galeristin dort gegenüber dem Museum für Moderne Kunst am Platz. Ihre Neugier auf das, was da ringsum früher war, hat 2010 angefangen, als sie den Nachlass der Fotografin Ilse Bing ausstellen konnte, die Fotos vom Leben in der untergegangenen Altstadt der 1930er Jahre: beim Apfelwein, in der Flussbadeanstalt, den Main mit seinen Kähnen im Rücken.

Dann ist die Galeristin Marcela Munteanu Ursula Edelmann begegnet, die festgehalten hat, was nach der Zerstörung dieser Lebenswelt geblieben war. Edelmann lebt in Sachsenhausen; die Galeris-

tin sprach sie an: „Ich möchte Ihre frühen Fotos sehen.“

Von wegen Brachland, „es stand ja noch alles!“, entfährt es der Ausstellungsmacherin beim Rundgang. Die großen Schuttberge sind

Beschädigte Häuserfronten als Abbilder einer alten Pracht säumen die Straßen

abgefahren, die Gassen zeigen sich sauber geplättelt und gefegt, die Bürgersteige auf Kante abgeteilt. Rechterhand und linkerhand säumen angeschlagene Häuserfronten als Abbilder einer alten Pracht die Straßen. Die Frankfurter Stadtregierung nämlich blieb in den ersten Nachkriegs-Jahrzehnten unschlüssig, welche Zukunft es für den historischen Stadtkern denn geben könnte. Über das alte Herz wurde

zunächst einmal ein Baustopp verhängt.

Die Passage über den Paulsplatz wird auf den Ansichten noch immer von der Alten Börse gerahmt, die wirkt zwar kriegsversehrt, aber stabil. Der Durchblick zum Römerberg und auf den spitzen hohen Turm der Alten Nikolaikirche lässt an der Braubachstraße ein bemaltes Renaissance-Gebäude mit hohen Bögen erkennen. Auch der Langbau des uralten „Saalhof“ besetzt am Mainufer seinen Platz; ein Skelett, aber erkennbar.

Wie leergefegt wirken die Gassen; nur ein Paar in langen, dunklen Mänteln sieht man am Fahrtricht Richtung Main bewegen. Über dem Rententurm an der Ecke ragt als Umriss die bereits rekonstruierte Haube auf. Am Schauplatz Steinernes Haus, schräg gegenüber, scheinen die Fotos zu belegen, dass

dieser historische Bau erst platt gemacht wurde, ehe man ihn zum Nutzen des Kunstvereins wieder aufgerichtet hat.

Mehrere Serien hat die Fotografin Edelmann beim Wiederaufbau der in sich zusammengestürzten Mauern von Karmeliter- und Dominikanerkloster fotografiert, wo man sie sich durch das erneuerte Dachgebälk kletternd vorstellen muss. Laut der biografischen Angaben zu einem 2002 erschienen Fotoband hat sie bei diesen Gelegenheiten, bei der Erkundung der Stadtgeschichte, auch ihren Mann kennengelernt. Marcela Munteanu hat die neue Ausstellung um den Dom gruppiert, hat den Domturm ins Zentrum der Betrachtung gestellt. Sankt Bartholomäus nämlich, der durch die zerstörten Altstadtdächer hindurch von allen Seiten wahrzunehmen war, hielt

als Wächter über der Altstadt die Stellung. Der Dom selber hatte unter den Bomben ausweislich dieser Fotos nur die Hälfte seines Daches verloren.

Der Schwenk „in die Moderne“ vollzieht sich in den Augen der Galeristin, als Anfang der 50er Jahre der Römer wieder zugänglich ist. Da ist Ursula Edelmann zur Stelle und fotografiert hinter dem alten Treppengiebel die neue Freitreppe

In die Braubachstraße ist Esso eingezogen, eine nagelneue Tankstelle mit blankem Schild

zum Plenarsaal in ihrem frischem Schwung. Dieses berühmte Motiv der Fotografin erscheint in einer Broschüre „Frankfurt baut“ zur Legende: „Gewändelte Treppe in Stahlbeton (...) Tritt- und Setzstu-

fen sowie Hallenfußboden in Gaubüttelborner Muschelkalk...“ Da kommt Aufbruchstimmung auf. In der Ausstellung setzt dieses Foto eine Zäsur. Von da an ist zur Fahrt in die Zukunft die über die schmalen Gassen trassierte Berliner Straße eröffnet. Unter der filigranen Schrift „Espresso“ hat sich dort der erste Italiener angesiedelt.

In die Braubachstraße ist Esso eingezogen, eine nagelneue Tankstelle mit blankem Namensschild. Auf dem Römerberg parken, immer schön Kotflügel neben Kotflügel, Opel Rekord, VW Käfer und bucklige schwarze Mercedes-Limousinen. Eins der unter dem Eisernen Steg dümpelnden Bootchen hat man mit dem Kosenamen „Chérie“ vertäut. „Sehr charmant“, meint Galeristin Marcela Munteanu, wirke Frankfurt in seinen Wiederbelebungsversuchen.

„DIE WIEDERAUFBAUZEIT“

Die Schau „Ansichten zwischen Dom und Römer II“ der Fotografien von Ursula Edelmann hängt in der Galerie „Braubachfive“, Braubachstraße 5.

Die Fotografin ist 1949 nach Frankfurt gezogen und hat zunächst mit der Rolleiflex die seit Kriegsende brachliegende Altstadt fotografiert.

Später dokumentierte sie den Wiederaufbau, insbesondere im Auftrag des städtischen Hochbauamts, das die Bautätigkeit jährlich in einem Buch darstellte.

Eigene Serien zeigen die Wiederherstellung der beiden Klöster: Karmeliter- und Dominikanerkloster.

Die Ausstellung läuft bis 25. Februar, Dienstag bis Samstag 11-18 Uhr.